



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

Nr. 114.

Tarnowitz, Sonntag den 22. September 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Alkohol und Arbeitergesundheit.

In einem beachtenswerten Artikel des Reichs-Arbeitsblattes wurde an der Hand statistischer Nachweisungen vor einiger Zeit ausgeführt, welche Rückwirkungen übermäßiger Alkoholgenuss auf Gesundheit und Leben und damit auf das Berufsleben der Arbeiter auszuüben vermag.

Die Erfahrungen sämtlicher Krankenkassen liefern den Beweis, daß übermäßiger Genuss von alkoholischen Getränken die Erkrankungsgefahr allgemein erhöht; denn die Belastung der Krankenkassen durch Mitglieder derjenigen Berufe, in denen erfahrungsgemäß viel getrunken wird, ist eine erheblich größere als durch Mitglieder anderer Berufe. Alkoholiker sind nach den allermächtigsten Erfahrungen unverhältnismäßig teure Rassenkranke, weil eine durch Alkoholmißbrauch herabgesetzte Widerstandsfähigkeit die Gefahr häufiger Erkrankungen und Rückfälle erhöht. Gewohnheitsmäßiger Alkoholmißbrauch erhöht aber nicht nur die Häufigkeit der Erkrankungen, sondern schädigt auch den Genesungsprozess und steigert bei schweren Krankheiten die Lebensgefahr. Hierfür liegen in den Erfahrungen der Ärzte, namentlich bei großen Krankenanstalten mit reicher Beobachtungsgelegenheit, zahlreiche Belege vor. So weist beispielsweise der Direktor der inneren Abteilung des Berliner Krankenhauses Am Friedrichshain, Prof. Dr. Stadelmann, in seinem Jahresberichte für 1904/05 auf die verhältnismäßig hohe Sterblichkeit an Lungenentzündung hin und erklärt diese daraus, daß unter den mit Lungenentzündung behafteten Kranken viele Trinker und Deliranten waren. Vielfach handelte es sich um Leute in noch jugendlichem, kräftigen Alter, die oft die Lungenentzündung überstanden haben würden, wenn sie nicht durch gewohnheitsmäßigen und übermäßigen Alkoholgenuss in ihrer Widerstandsfähigkeit stark beeinträchtigt gewesen wären. Neben den Krankenkassen sind auch die Invalidenversicherungs-Anstalten an der Einschränkung des übermäßigen Alkoholgenusses interessiert, da unter den Invaliditätsursachen gerade diejenigen Krankheiten, die durch Alkoholmißbrauch leicht herbeigeführt werden, stark vertreten sind.

Von nicht geringerer Bedeutung für die Volksgesundheit ist der enge Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten, deren Entstehung und Verbreitung nach den Erfahrungen der Krankenkassen und Invalidenversicherungs-Anstalten durch Alkoholmißbrauch ebenso gefördert wie ihre Heilung erschwert wird. Wie sehr die Geschlechtskrankheiten auch in Arbeiterkreisen Verbreitung gefunden haben, geht u. a. daraus hervor, daß nach den Angaben des Arztes Dr. Silber in Breslau in Deutschland im Durchschnitt immer etwa ein Zehntel aller Mitglieder der Krankenkassen wegen Geschlechtsleiden in Behandlung ist. Ein anderer ärztlicher Sachverständiger, Dr. Zaquer in Wiesbaden, legt von den 150 Millionen Mark, die Deutschland nach amtlicher Feststellung jährlich durch die Geschlechtskrankheiten einbüßt, mittelbar  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  dem Alkoholmißbrauch zur Last.

In gesundheitlicher Beziehung ist der Alkoholismus für die Arbeiterschaft mehr als für andere Bevölkerungsklassen weiterhin gerade deshalb von besonderer Bedeutung, weil er eine wesentliche Erhöhung der Unfallgefahr mit sich bringt. Es ist durch zahlreiche wissenschaftliche Versuche und Forschungen anerkannter Fachleute erwiesen und wird durch die Erfahrung des täglichen Lebens bestätigt, daß übertriebener Alkoholgenuss unzweifelhaft auf die Tätigkeit des menschlichen Gehirns ungünstig einwirkt und nicht nur durch den Zustand der Trunkenheit unmittelbar arbeitsunfähig macht, sondern auch nach Ueberwindung der tatsächlichen Trunkenheit noch für eine gewisse Zeit die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit mehr oder weniger stark beeinträchtigt. Charakteristisch hierfür ist auch die Tatsache, daß von allen Wochentagen gerade der Montag besonders hohe Unfallziffern aufweist, so daß der Schluss naheliegt, daß der reichliche Genuss von Alkohol am vorhergegangenen Sonntage dabei eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Und wie der Alkoholmißbrauch die Häufigkeit der Unfälle nicht unerheblich beeinflusst, so ist es auch eine von den Ärzten gemachte Erfahrung, daß Unfallsverletzungen bei Alkoholikern meist weit schwieriger heilen als bei mäßigen Personen. So bedeutet der Alkoholmißbrauch mit seinen unmittelbaren und mittelbaren Rückwirkungen für die Nation eine Minderung der produktiven Kräfte und eine Mehrung der unproduktiven Ausgaben, und die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs liegt im allgemeinen Interesse.

### Politische Rundschau.

#### Wochenbericht.

Während in der abgelaufenen Woche Reichskanzler Fürst Bülow auf der stillen Insel Norderne eine Reihe namhafter Führer der den Block bildenden Fraktionen empfangen und mit ihnen Beratung gepflogen hat, fand in Berlin der Parteitag der freisinnigen Volkspartei statt. Man gewinnt den Eindruck, daß hier wie dort ein die gegebenen Verhältnisse mit staatsmännischer Einsicht präsender Geist seine Einflüsse geltend gemacht hat. Die Führer des Freisinn, Müller-Reinigen und Wiemer, haben auf dem Berliner Parteitage ein beredtes Zeugnis ihrer Blocktreue abgelegt, ein anderer Redner hat unter lautem Beifall zur kräftigen Unterstützung der Politik des Reichskanzlers aufgefordert, und in der angenommenen Resolution heißt es, die freisinnige Volkspartei sei bereit, „mit anderen politischen Parteien zur Bekämpfung gemeinsamer Gegner mitzuwirken.“ Es ist dies um so erfreulicher, als dadurch die Hoffnung berechtigt erscheint, daß der Reichswagen auch ferner in den Gleisen der konservativ-liberalen Blockpolitik weitergefahren wird.

In der Kanonenstadt Essen, im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes mit seinen Arbeitermassen, ist der sozialdemokratische Parteitag abgehalten worden, und „Genosse“ Singer hat auf dem Präsidentenstuhle das Zepter geschwungen über die Erlesenen der roten Partei, die gekommen waren, um über das Wohl und Wehe der Sozialdemokratie zu beraten. Zweifellosermaßen die Verhandlungen unter der Wirkung der bei der Reichstagswahl erlittenen schweren Niederlage. Der Parteitag hat sich schwer gehütet, den verhätschelten Parteibudikern und seinem zweiten Schmerzenskinde, den Sozialisten, auf die Füße zu treten; man hat sich, wie üblich, mit einigen Rautschutresolutionen begnügt, aus denen jeder nach seinem Belieben machen kann, was er will, und die keinem wehe tun, Zänkereien und Zwistigkeiten dursten natürlich auch in Essen nicht ausbleiben, namentlich als die Militärfrage zur Sprache kam, und so hat der Jungbrunnen wieder einmal geplätschert. Genug hat man zu hören bekommen, was dartut, daß in der Partei der Knute manches saul ist; denn den anfänglichen Entschluß, ganz hinter verschlossenen Türen zu verhandeln, hatte man wieder aufgegeben. Es hätte ja auch einen gar zu kläglichen Eindruck gemacht!

In der auswärtigen Politik hat sich an das russisch-englische Abkommen als neuer Akt von geschichtlicher Bedeutung das Abkommen zwischen Rußland und Japan über Ostasien gereiht. Dieselben Staaten, die nach ihren opferreichen Kämpfen als unzerföhrliche Todfeinde noch Jahrzehnte hindurch zu einem Ringen um die Macht an den Gestaden des östlichen Weltmeeres entschlossen zu sein schienen, haben sich fast noch bei blutenden Wunden auf Grund eines neuen Freundschafts-, Handels- und Seeschiffahrtsvertrages die Hände zur Versöhnung gereicht. Das ist um so überraschender angesichts der Wahrnehmung, daß der empfangende Teil hier allein der japanische Sieger ist, während Rußland nur mit einigen Scheinkonzessionen vorlieb nimmt, so daß die Japaner nunmehr tatsächlich die Herren in Ostasien auch im Handelsverkehr sind.

Was die marokkanischen Wirren anbelangt, so hat es den Anschein, als ob die bedauerliche Episode von Casablanca nunmehr ihrem Abschlusse nahe sei. Die Marokkaner scheinen eingesehen zu haben, daß sie trotz aller Tapferkeit gegen Lebelgewehre, Melinitgranaten und Maschinengewehrfeuer nichts auszurichten vermögen, und einer der Hauptstämme, die im Hinterland von Casablanca hausen, die Schaujas, hat nach amtlichen französischen Mitteilungen dem französischen General Drude die Unterwerfung angeboten und alle von diesem gestellten Bedingungen angenommen; die Abgesandten wollen sich auch zu den übrigen Stämmen begeben und mit den Raids und Vertretern aller Stämme nach Casablanca zurückkehren, um sich gemeinsam zu unterwerfen. Eine Anzahl Eingeborener ist bereits zurückgekehrt. Auch der französische Ministerpräsident Clemenceau hat sich mehreren Journalisten gegenüber sehr hoffnungsfreudig ausgesprochen und sieht sich bereits am Ende aller marokkanischen Schwierigkeiten angelangt. Gewiß wird man auch überall außerhalb Frankreichs wünschen, daß die Ereignisse seine zuverlässige Auffassung vollauf bestätigen möchten.

In Deutsch-Südwestafrica scheint es Morenga nicht gelungen zu sein, eine genügende Anzahl von Anhängern

um sich zu sammeln, um den Kampf fortzusetzen. Nachdem bereits eine Anzahl seiner Leute sich freiwillig den deutschen Truppen gestellt, hat auch Morenga dem Gouverneur v. Lindequist seine Unterwerfung angeboten. Wenn der Gouverneur ihm sehr günstige Bedingungen gestellt hat, so muß man sich vor Augen halten, daß es im Interesse des Landes, dem man doch endlich wieder friedliche Zustände schaffen muß, unumgänglich nötig war, alles zu tun, was ein Weitergehen des Kampfes verhinderte. Wenn Morenga auch jetzt in die Enge gedrängt worden ist, so würde es doch noch unsäglicher Anstrengungen von seiten unserer braven Truppen bedürft haben, ihm in den entlegensten Winkeln des unwegbaren Gebirgslandes, in denen er sich verborgen hält, nachzuspüren und seine Gefangenahme zu erzwingen. Solange er aber nicht in unseren Händen ist, würde nie auf eine Sicherheit im Lande zu rechnen gewesen sein. Freilich ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Ersuchen Morengas eine Kriegslist ist, durch die er Zeit zu neuen Unternehmungen gewinnen will. Man wird sich jetzt aber kaum wieder auf deutscher Seite täuschen lassen, nachdem man bisher mit ihm so bittere Erfahrungen gemacht hat.

Berliner Produktenbörse. Schönes und warmes Wetter in den ersten Tagen der am 18. September beendeten Berichtswoche verschleuderte die Befragnisse hinsichtlich der Vergangenen der noch auf dem Felde stehenden Getreide beste wie auch hinsichtlich der Kartoffeln und veranlaßte ein plötzlich stark sich mehrendes Angebot inländischen Getreides am Berliner Markte. Die Preise erfuhren infolgedessen einen empfindlichen Rückgang, der aber bald ziemlich ausgeglichen wurde, als sich wieder starke Regengüsse und im Anschluß daran unfruchtliche, kalte Witterung einstellte. Prächtig unterstützt wurde die Erholung der Preise durch die anhaltende Festigkeit des Auslandes. Bei den beträchtlichen Mindererträgen, welche Nordamerika und Rußland an der Weizenernte haben, ist es auch vorläufig nicht anzunehmen, daß die Haltung am Weltmarkte sich wesentlich abschwächt. Es müßte denn sein, daß die glänzenden Erwartungen, zu welchen die kommende Ernte Argentinien nach den Meldungen über den Saatenstand berechtigt, voll in Erfüllung gehen und dadurch ein Druck ausgeübt wird. Bei unserm in diesem Jahre gesteigerten Einflußbedarf an Weizen werden die hiesigen Preise sich immer den Auslandsnotierungen anpassen müssen. Roggen ist im Auslande kaum zu kaufen, Rußland scheint verhältnismäßig wenig abzugeben zu haben, und so wird es wesentlich von dem Ausfall der Kartoffelernte abhängen, ob der jetzige hohe Wertstand für unsere wichtigste Brotfrucht nicht eine Ermäßigung erfährt. Hafer ist noch gestiegen infolge von Käufen zur Ausfuhr nach England und Dänemark, und Mais hob sich bei ruhigem Geschäft gleichfalls in Preise. Für Lieferung im September wurden schließlich nachstehende Preise ermittelt: Weizen 225,00 Mk., Roggen 205,75 Mk., Hafer 174,00 Mk., Mais 147,75 Mk.

### Deutschland.

— Der Kaiser wohnte in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche den großen Festungskriegsübungen vor Posen bei. Bei denselben waren auch Kriegsminister v. Einem, der Chef des Generalstabes v. Moltke, der Generalinspekteur des Festungswesens und Chef des Ingenieur- und Pionierkorps v. Beseler und andere hohe Offiziere zugegen.

— Der deutsche Kronprinz ist von dem Kommando zur Dienstleistung beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam entbunden und zum Major befördert worden.

— König Friedrich August von Sachsen zog sich am Mittwoch vormittag im Wandbergelände der 19. Division durch einen Sturz mit dem Pferde geringe Verletzungen zu, doch konnte er gleich darauf den Ritt fortsetzen. Daß die Verletzungen des Monarchen ganz belanglos sind, erhellt auch daraus, daß er am Mittwoch mittag nach dem Wiedereintreffen in Dresden mehrere Vorträge im Residenzschlosse entgegennahm und später in Schloß Pillnitz eine größere Frühstückstafel zu 112 Gebeden gab.

— Großherzog Friedrich von Baden ist auf seiner gegenwärtigen Sommerfrische, der Bodensee-Insel Wairan, an fieberhaften Darmstörungen erkrankt, welche das Allgemeinbefinden des greisen Monarchen zunächst erheblich beeinträchtigt. Doch haben inzwischen die Schmerzen aufgehört, auch ist das Fieber im Abnehmen begriffen.

— Der Weihbischof Anton Andrzejewski in Gnesen, der während eines Missionsgottesdienstes in Zabartowo plötzlich an den Folgen eines Herzschlages verstorben ist, hat ein Alter von 70 Jahren erreicht. Die Befetzung der Stelle des Weihbischofs kann den bestehenden Bestimmungen gemäß nur durch den Erzbischof von Posen-Gnesen erfolgen und muß demnach bis zur Befetzung dieser hohen Würdenstelle ruhen bleiben.

— Für den Bau von billigen Arbeiterwohnungen hat die Landesversicherungsanstalt der Provinz Schlesien rund drei Millionen Mark bewilligt. Ferner wird für die Seßhaft-

machung der Landarbeiter in Schlessen demnächst mit staatlicher Unterstützung eine schlesische Landgesellschaft gegründet werden.

Ein polnisches Zuchthaus wünschen die Polenblätter Praza und Glos Elaski, um die „nationalen Verräter, Missetäter, Verkäufer“ welche polnischen Besitz an deutsche Hände „verschachern“, das an dem polnischen Volke begangene Verbrechen gebührend büßen lassen zu können. Ihre Namen müssen nach der Ansicht des „Dziennik Berlinkski“ an den „Galgen polnisch-nationaler Schande“ gehängt werden und der Verräter Niesiolowski, der das Gut Modlischemo in deutsche Hände übergeben ließ, müsse nach Ansicht der „Praza“ in Gefängnisleistung gesteckt werden. Ein nationales Zuchthaus, ruft das letztere Blatt aus, für solche gemeine, ekelhafte Auswüchse der polnischen Gemeinschaft. — Wenn die Polen absolut ein eigenes Zuchthaus haben wollen, kann ihnen am Ende geholfen werden. Sofern sie in der bisher beliebten Art, die oft genug hart an den Landesverrat grenzt, fortfahren, werden sie selbst dafür Sorge tragen, daß es auch gesüßt wird.

Ein östliches Eingeständnis hat die sozialdemokratische Leipz. Volkszeitg. gemacht, indem sie feststellt, daß während des Streiks der Tilsiter Schneidemühlenarbeiter die Streikenden auf den umliegenden Gütern Erntearbeit verrichtet haben, und zwar, wie die genannte Zeitung ausdrücklich schreibt, „weil ihnen ein guter Verdienst winkte.“ Wenn in Zukunft die sozialdemokratische Presse wieder über eine angeblich schlechte Bezahlung der ländlichen Arbeiter zeternd wird, wird die Leipz. Volkszeitg. sie hoffentlich eines Besseren belehren.

Die sozialdemokratische Frauenbewegung in Berlin hat an Umfang zugenommen. Man geht jetzt daran, eine Schule für weibliche Agitatoren einzurichten. Diesem Zwecke sollen vor allem Lese- und Diskutierabende dienen. Diese finden in verschiedenen Stadtgegenden statt.

Nach Zeitungsnachrichten hat eine öffentliche Versammlung von Technikern eine Resolution angenommen, in welcher starkes Bestreben betont wird, daß der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sich entschlossen habe, aus der Novelle zur Gewerbeordnung die Neuregelung der Arbeitsverhältnisse der technischen Privatangestellten fortzulassen. Die der Resolution zugrunde liegende Annahme ist unrichtig. Der dem Bundesrate vorliegende Gesekentwurf enthält Bestimmungen, durch die in Uebereinstimmung mit dem im Reichstage geäußerten Wünschen die Rechtsverhältnisse der Werkmeister, Techniker u. dgl. hinsichtlich der Kündigung und Gehaltszahlung denjenigen der Handlungsgehilfen möglichst ähnlich gestaltet werden.

Am 1. Oktober d. J. treten die neuen Vorschriften über die Ausbildung von Gewerbelehhrerinnen in Kraft, die vom Minister für Handel und Gewerbe im Januar d. J. erlassen sind. Danach haben vom Beginn des nächsten Monats ab das Recht, Gewerbelehhrerinnen auszubilden, lediglich a) die königlichen Handels- und Gewerbe-

schulen für Mädchen in Posen, Potsdam und Rheyt, sowie der Bettes-Berein in Berlin: für alle unter 1) der „Vorschriften“ aufgeführten Lehrfächer, mit Ausnahme des Zeichnens, worin einjährige Lehrrinnen nicht ausgebildet werden; b) das Pestalozzi-Fröbelhaus II in Berlin: für Kochen und Hauswirtschaft; c) die Viktoria-Fortbildungsschule in Berlin: für Wäscheanfertigung, Schneidern und Puß. Anderen Anstalten steht das Recht, Gewerbelehhrerinnen auszubilden, nicht zu, und zwar, wie ein neuer Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe aufgetretenen Zweifeln gegenüber ausdrücklich demerkt, auch dann nicht, wenn sie sich bisher die Ausbildung von „Industrielehrrinnen“ oder von Lehrrinnen mit ähnlicher Bezeichnung zur Aufgabe gemacht haben.

Mit dem 1. Oktober 1907 hört bekanntlich der Taler auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, d. h. es braucht von dieser Zeit an ihn niemand mehr in Zahlung zu nehmen. Das Publikum, das noch im Besitze einiger oder mehrerer oder auch gar vieler Talerstücke ist, braucht sich darob nicht zu ängstigen oder finanzielle Verluste zu befürchten. Alle öffentlichen Kassen wechseln die Taler bis zum 1. Oktober 1908 zum vollen Werte (= 3 Mk.) ein. Im allgemeinen Interesse dürfte, nachdem einmal die Abschaffung der Taler beschlossene Sache ist, es angebracht sein, wenn das Publikum selbst dafür sorgt, daß die alten Münzen möglichst bald aus dem Verkehr verschwinden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich-Ungarn steht erneut im Zeichen der Ausgleichskrisis. Auch die jüngsten zu Wien stattgefundenen Ausgleichsverhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung sind gescheitert, da man sich über die Quotenfrage nicht zu einigen vermochte. Was nun werden soll, weiß kein Mensch zu sagen, es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, wenn Gerüchte aufgetaucht sind, wonach mit der Möglichkeit eines Rücktritts sowohl des Ministeriums Deak in Oesterreich als auch des Kabinetts Welerle in Ungarn gerechnet werden müsse.

Der magyarische Fanatismus wird durch folgende Notiz des ungarischen Blattes „A Hir“ gekennzeichnet: Im 64. Infanterieregiment in Maros Basarhely veranstalteten als Ersatzreservisten eingezogene Lehrer eine deutschfeindliche Demonstration. Als unten im Kasernenhofe das „Gott erhalte“ intoniert wurde, stimmten die Lehrer vom ersten Stock herab das Schimpflied an: „Der Deutsche ist ein Hundsfott“. Als Anstifter wurde der Lehrer Satalos ermittelt und zu 21 Tagen Arrest verurteilt. Die übrigen 124 Lehrer wurden, da man die Hauptschuldigen nicht ermitteln konnte, sämtlich zu 17 Tagen Arreststrafe verurteilt.

#### Rußland.

Die russischen Kriegsgerichte haben noch immer mit der Aburteilung gefangener Revolutionäre alle Hände voll zu tun. Mittwoch abend fällt das Rigaer Kriegsgericht

das Urteil in dem Konfessionsprozess gegen 63 lettische Revolutionäre, die im Herbst 1905 eine Reihe Verbrechen begangen, insbesondere Beamte und Militärpersonen ermordet, Pastoren und Gutbesitzer vertrieben und Schlösser geplündert und eingekübert hatten. Fünf Angeklagte waren nicht zu ermitteln. Von den übrigen wurden 22 zum Tode, 3 auf Lebenszeit, 1 zu 20, 1 zu 8, 13 zu 4 Jahren Gefängnis und 6 zur Anfechtung in Sibirien verurteilt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen.

#### Holland.

Im Haag ist die Eröffnung der niederländischen Generalstaaten durch Königin Wilhelmina mit einer Thronrede erfolgt, in der eine Reform des Wahlrechts angekündigt wird. Ferner werden angekündigt Vorschläge zur teilweisen Trodenlegung des Zuhbersees, Maßregeln zur Rettung Schiffbrüchiger, Uebernahme des Desinfektionswesens durch den Staat und Fleischbeschau.

Auf der Haager Friedenskonferenz sind neue „Anstimmigkeiten“ hervorgetreten. Bei den Verhandlungen und Abstimmungen der dritten Seekriegskommission über die Minenfrage haben sich sozial Gegenstände und Schwierigkeiten in den Anschauungen ergeben, daß voraussichtlich der Entwurf des Redaktionskomitees, betr. die Seeminenfrage, keine Lebenskraft erhalten wird. Dagegen ist es in der vierten Seekriegskommission, welche sich mit den Fragen der Freilassung der Mannschaften feindlicher von den Kriegsführenden gekaperten Handelsschiffe, des Schutzes der Küstenfischereiboote gegen die Kaperei, der Unverletzlichkeit des Privateigentums usw. zu befassen hatte, zu einer Verständigung gekommen. Sämtliche Entwürfe wurden in der Mittwochsitzung angenommen, die meisten einstimmig.

In dem ewigen Kolonialkriege der Holländer auf ihren asiatischen Besitzungen wechseln Erfolge und Schlappen der Expeditionstruppen fortwährend mit einander ab. Aus Batavia wird gemeldet, daß am 9. September bei einem Angriffe auf die Stellung des Feindes am Flusse Boedonboedong im Bezirk Mandar auf Celebes die niederländischen Truppen mit Verlusten zurückgeschlagen worden seien. Es fielen sieben Mann, sieben wurden verwundet und auch der Führer der Abteilung erlitt eine leichte Verletzung.

#### Belgien.

Der Hafnarbeiterstreik in Antwerpen hat eine neue Wendung genommen, nachdem die Föderation Maritime auch die Intervention des Sekretärs des Ministerpräsidenten Trooz abgelehnt hat. Andererseits erklärte die Kammer des Getreidehandels, die alle Getreidefirmen und Makler der Antwerpener Börse umfaßt, angesichts der vollständigen Bahmlegung des Getreidehandels und der enormen Verluste, nunmehr unter Umgehung der Föderation selbständig Hafnarbeiter mit erhöhtem Lohnsatz engagieren zu wollen. Daraus hervorging das Auslandskomitee, den Streikenden zu gestatten, die Arbeit überall da aufzunehmen, wo der geforderte Lohnsatz von sechs Frank geboten wird. Das

## Als der Großvater die Großmutter nahm.

Von Agnes Harder.

Es war der Sommer des Jahres 1806. Es gab keinen Kaiser von Deutschland mehr; Franz II. hatte diesen Titel, der der Selbstherrschaft Napoleons gegenüber Schall und Rauch geworden war, niedergelegt, und die Staaten, die man unter der Bezeichnung „Rheinbund“ lose zusammenfaßte, glichen einem Fluge zahmer Feldtauben, über denen schon der Habicht kreist.

Dennoch hatte der Landmann gefast und zog nun mit der Sichel aus, um zu ernten. Dennoch saßen in Jena die Studenten in den Kollegs, wenn sie nicht gerade einen Bierbummel nach dem Fuchsturm unternahmen, und nur in der nächsten Umgebung des preußischen Königspaars unterschied man an zuversichtlichen oder gedrückten Miene die französische und die antifranzösische Partei.

Es war die schwüle, trügerische Stille vor dem Sturm.

In einem Dörfchen in der Nähe von Rudolstadt hatte es eben Feierabend geläutet. Der Küster brachte den Kirchenschlüssel in das Pfarrhaus zurück, und da er noch eine Bestellung an den Herrn Pastor hatte, ging er über den mit Fliesen ausgelegten Flur nach der Hintertür und trat in den schattigen Garten. Zuerst schritt er zwischen den sauber mit Buchsbaum eingefasteten Beeten dahin, auf denen Pflanz und Pflanz dufteten, dann kamen die Obstbäume, die schon so prachtwoll angefaßt hatten, darunter die Rabatten mit Kohl und dem schmalen Rande süßduftenden Lavendels, endlich die hohen, schattenden Linden und Kistern in der Nähe der Mauer, die den Pfarrgarten von der Dorfstraße trennte. Hier stand das kleine, weiße Gartenhaus, das nie benutzt wurde, denn die grüne Tür und der grüne Fensterladen waren stets geschlossen. Hier war der Lieblingsplatz der Familie.

Der Küster fand sie auch heute hier versammelt und richtete seine Bestellung an den Pfarrherrn — es handelte sich um eine Taufe — aus. Dann bot er einen freundlichen guten Abend und entfernte sich, um ein Stück Weges zu spazieren, gleich durch die Pforte an der Mauer unter den Ulmen.

„Das ist immer eine liebe Nachricht in dieser unruhigen Zeit,“ sagte der Pfarrherr, „daß eine Mutter ihr Kindlein in den Schoß der heiligen Kirche retten will. Gott segne sie und schütze sie in Sturm und Gefahr!“

„Du machst immer so, als sei die Kriegsfurie an unsern Grenzen, Vater.“

„Sie kann morgen vor deiner Tür stehen, Friederike. Aber frage deine Freundin Luise danach. In dem klugen Jena weiß man das besser.“

Die sanfte Friederike wendete das Köpfchen mit dem

hochgesteckten, mattblonden Haar der Freundin zu, die sich lebhaft zu dem Pastor neigte.

„Sie wissen ja, wie ich mich darüber beklage, daß die Wissenschaften in gelehrten Spitzfindigkeiten den freien Blick für die Not des Vaterlandes verloren haben.“

Die Pfarrfrau strich dem schönen Mädchen über die heißen Wangen.

„Wenn es nach meiner Luise ginge, dann griffen wir sofort zum Schwerte.“

„Ja,“ rief diese feurig, die braunen Haare aus der Stirn streichend. „Und unter der akademischen Jugend denken viele so wie ich. Ich weiß, wie es in ihren Augen aufblitzt, wenn man den Namen Louis Ferdinand nennt.“

„In deinen nicht auch, Kind,“ neckte der Pfarrherr. Ein glühendes Rot stieg in das Gesicht des jungen Mädchens, und wie ein Widerschein flog es matt über die zarteren Züge Friederikes.

„Nun, laß es gut sein, Luise. Und was die Jenerser Gelehrten anbelangt, so ist doch manch einer darunter, der die Augen sich über den Büchern nicht verdorben hat. Denke nur an den Fichte. Dein Vater schrieb mir neulich erst von ihm. Unser Herzog weiß doch auch, wann die rechte Stunde schlägt.“

Fast unmutig warf das Mädchen den schönen Kopf zurück.

„Nun sehe mir einer die Laudesverräterin! Sieht das nicht aus wie allerhöchste Mißbilligung des regierenden Herrn und seines Freundes, des Dichtersfürsten! Aber natürlich, weil der Herr Vater seine Kollegs in demselben Saale lieft, wie vor siebzehn Jahren ein gewisser rotblonder Schwabe die seinigen.“

„Vater!“ flehte Friederike.

„Nur nichts gegen den Schiller,“ sagte auch die Frau Pastorin. „Befürchtest du dich denn nicht mehr, wie die gnädige Frau v. Lengsfeld auf ihren Ausfahrten von Rudolstadt hier an unserem Garten vorbeigefahren ist, und ich dem Fräulein Charlotte einmal habe ein Glas Milch geben müssen, und wie dann der rote Schwabe, wie du ihn nennst, immer öfter vorbeigeritten ist und.“

„Ach, Alte,“ beruhigte sie der Pastor. „Wie sollte ich etwas gegen den Schiller sagen? Liegen nicht seine Gedichte neben der Hausbibel! Ich necke mich nur eben gar zu gern mit der Luise herum. Und da sie ja nun morgen doch zu der Milch der Wissenschaft zurück muß, und sich die Gelegenheit bietet, daß die Frau v. Bornfeld gerade zu ihrer Cousine fährt und sie mitnimmt, da.“

In diesem Augenblick klickte der Nagel der Gartentür. Luise sprang halb auf, Friederike beugte sich vor. Wieder lag ein heißes Rot auf den Gesichtern der Mädchen, in deren leichten, weißen Kleidern, die dicht unter

der Brust mit farbigen Bändern abgehunden waren, der Abendwind spielte.

In der Tür stand ein junger Mann im Wertherkostüm, das die Jugend noch immer bevorzugte. Seine strahlenden blauen Augen hafteten mit leidenschaftlicher Innigkeit an der Gestalt Luises, die sich verlegen abwendete und doch die Geberde ungeduldiger Erwartung, bei der er sie überrascht hatte, nicht ungeschehen machen konnte.

„Wir hatten Sie nicht mehr erwartet, Ferdinand.“

„Die Ernte wird eingebracht, Herr Onkel. Es war ein heißer Tag, und ich konnte mich nicht eher freimachen. Daß ich aber kommen würde, hätten Sie wissen müssen. Ist es doch der letzte Abend, an dem ich Ihren Gast sehen kann!“

Wieder trafen sich die braunen und die blauen Augen, und Luise, der ein plötzlicher Frost über die zarten Glieder lief, ging nach dem Hause, um das einfache Abendessen anzurichten.

Ferdinand v. Bornfeld, der Nefte des Pastors, war seit Wochen ein fast regelmäßiger Abendgast in der Pfarre. Daß ihn dabei die feurige Luise mehr anzog als seine sanfte, kleine Waise, blieb auf die Dauer niemandem verborgen. War er doch selbst einer von den Feuergeistern, die bei der augenblicklichen Ordnung der Dinge die Zähne aufeinanderbissen und die Fäuste in der Tasche hallten. Ein glühender Anhänger des Prinzen Louis Ferdinand, dem er persönlich nahe stand, war der junge Landedelmann einer von jenen Franzosenfeinden, denen jede Zurücksetzung der diesrheinischen Interessen, jedes verächtliche Uebersehen Preußens ein Schnitt in das eigene Fleisch war. Da fand er in der Professorentochter eine würdige Partnerin. Gemeinsam schwelgten sie in ihrem Haß gegen den forschigen Geier, gemeinsam begeisterteten sie sich in dem Gedanken, den Unterdrücker die Schärfe der Schwerter des Großen Friedrich fühlen zu lassen. O über die Abende unter den alten Ulmen, wenn die Mädchen die schwungvollen Verse Schillers zitierten, den beide hoch über den vornehmen Goethe stellten, dem die rasche Luise ein Herz für das Leid des Vaterlandes absprach, bis das matte Licht des Hesperus durch das zitternde Laub sich zu ihnen herniederstahl und sie von selbst auf die empfindsamen Freundschaftsschwüre eines Jean Paul brachte! Dann pflegte Ferdinand seine Flöte hervorzuziehen und in weichen, schmelzenden Tönen das zu verraten, was die Lippen bisher noch verschwiegen hatten. Die Mädchen lauschten ihm, Friederike schmiegte sich an die Freundin. Die Töne, von denen sie doch wußte, daß sie nicht ihr galten, widerhallten mächtig in dem jungen Herzen, das seine Empfindungen so schein in sich verschloß.

(Schluß folgt.)

Prinzip des Generalstreiks wurde also aufgegeben, dagegen soll keine neue Verständigung mit der Föderation versucht werden.

#### Italien.

Papst Pius X. scheint mit seiner Rundschreibung gegen den „Modernismus“ in ein Wespennest gestochen zu haben. Zwar meldet „Giornale d'Italia“, der Papst habe den Bischöfen Anweisungen erteilt, die der modernistischen Richtung angehörigen Priester nachdrücklich auf die Bestimmungen seiner Enzyklika hinzuweisen. Aber das genannte Blatt weiß zugleich mitzuteilen, die Modernisten in Rom hätten beschlossen, im nächsten Monat in Rom eine internationale Verlagsgesellschaft ins Leben zu rufen, welche der Mittelpunkt für die Verbreitung der internationalen modernistischen Literatur bilde. Die erste Veröffentlichung soll ein Buch sein, welches Kommentare der Enzyklika enthält, und welches gleichzeitig in Italien, Frankreich, Großbritannien und Amerika erscheinen werde.

#### Balkanhalbinsel.

Die Erinnerungsfestelichkeiten in Bulgarien an den letzten russisch-türkischen Krieg sind am Mittwoch auf dem historischen Schlachtfeld von Plewna zu Ende gegangen. In Gegenwart des Fürsten Ferdinand, des Großfürsten Wladimir von Rußland und einer russischen Militärdeputation wurden das Mausoleum der bei Plewna Gefallenen das Alexander-Museum und das Grabgewölbe im Park mit den Gebeinen von 12000 gefallenen Russen eingeweiht. Schließlich deflorierte Fürst Ferdinand den Großfürsten Wladimir, der bekanntlich in den Schlachten von Plewna ein Kommando führte, mit dem bulgarischen Tapferkeitskreuz. Dann reiste die russische Militärdeputation nach Oessa ab, während sich Fürst Ferdinand mit dem Großfürsten Wladimir und dessen Familie nach Schloß Euginograd begab.

#### Mittelamerika.

Die Vertreter der Republiken Zentralamerikas haben, wie aus Washington gemeldet wird, eine Einladung der Vereinigten Staaten zu einer baldigen Zusammenkunft angenommen, in welcher über ein Abkommen zugunsten dauernden Friedens in Zentralamerika verhandelt werden soll.

Der 97. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Mexikos ist im ganzen Lande festlich begangen worden.

#### Südafrika.

Nach einem Telegramm aus Kapstadt ist das Kapparlament aufgelöst worden, da die Regierung im Oberhause in der Minorität ist, wenn das Haus als Komitee sitzt. Man erwartet, daß die Bondpartei bei den Neuwahlen die Majorität erhält. Malan hat abgelehnt, die Bildung eines neuen Parlaments zu übernehmen, und Merriman wird jetzt als wahrscheinlicher Premierminister erachtet.

#### Deutsch-Ostafrika.

Nach einer der Deutschen Kolonial-Gesellschaft zugegangenen Nachricht aus Dar-es-Salam ist der Oberbau der Eisenbahn Dar-es-Salam-Mrogoro bis Kilometer 192 vorgeführt worden. — Um den Engländern auf dem Viktoria-See Konkurrenz zu machen, daneben auch um Plantagenbau zu treiben, ist die Viktoria-Nyanja-Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. gegründet worden. Mit den Vorarbeiten zu dem Betriebe ist bereits begonnen. Eine Schaluppe befindet sich schon am See, ein kleiner Dampfer soll binnen kurzem hinauf geschafft werden. Gründer und Leiter des Unternehmens sind die Herren F. F. Siff, Bankier Schwarz und Kommerzienrat Otto. Außerdem ist Dr. Hildebrand, früher Stabsarzt der Kaiserl. Schutztruppe, für das Unternehmen gewonnen.

#### Stadt und Land.

Tarnowitz den 21. September 1907.

**Wettervorausage.** 22. September: Wolkig mit Sonnenschein, normal, streichweise Regen. — 23. September: Heiter bei Wolkenzug, teils feucht, normale Wärme. — 24. September: Vielach heiter, schwül, mäßig warm, später windig, kalt.

**Gottesdienst in der evangelischen Parochie.** 17. S. n. Trinitatis. 7,9 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudorf um 3 Uhr. Kollekte. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

**Abiturientenprüfung.** Mittwoch fand am hiesigen Königl. Realgymnasium die Abiturientenprüfung unter dem Vorsitz des Realgymnasialdirektors Groetschel statt. Von den zur Prüfung zugelassenen zwei Abiturienten erhielt keiner das Zeugnis der Reife.

**Winterschule.** Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit zwei Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk. Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

**Jugendfürsorge-Verein.** Der letzte Volksheimabend hatte Josef Freiherrn von Eichendorff, den Sohn unserer ostpreussischen Heimat, zum Gegenstande. Die herzige liebe Dichtergestalt, sein Leben und Wirken, sowie seine uubezwingliche Wanderlust traten lebhaft vor unsere Seele. Nicht um sich im Verkehr mit fremden Menschen zu zerstreuen, nicht um in großen Städten Neugierde und Wissensbegierde zu betriebligen, nicht um den Fesseln des beengenden täglichen Lebens zu entfliehen, strebt der immer noch zu wenig geschätzte Heimatdichter hinaus — in Berg und Tal und Wald und Feld will er Gottes Wunder schauen. Wir hörten, wie er in dem heimatlichen Walde von Lubowitz bei Ratibor das köstliche Abschiedslied „O Täler weit, o Höhen“ dichtete. Leider werden seine goldenen Liederperlen „Der frohe Wandersmann“, „Durch Feld und Buchen-

hallen“, „In einem kühlen Grunde“ usw. von uns Schlesiern im Verhältnis ebenso selten gesungen, wie seine berühmten Erzählungen „Aus dem Leben eines Taugenichts“ und „Schloß Dürande“ gelesen. Wem es noch nicht klar war, dem zeigten es die lebendigen, sachlichen und begeisterten Ausführungen des Redners, daß Eichendorff in seiner Heimatprovinz eine größere Volkstümlichkeit verdient. — Morgen abend um 7 Uhr wird einer ähnlich beliebten Dichterscheinung, Theodor Körners, des begeisterten Lützower Jägers, des Dichters von „Leier und Schwert“ gedacht werden.

**Kolonialausstellung.** Mit Rücksicht auf den Schluß der Berliner Kolonialausstellung findet die maritime Ausstellung in Tarnowitz bereits in der zweiten Hälfte des Monats Oktober statt. Die Anmeldungen zu der Ausstellung werden am 30. September geschlossen. Der Kreis hat für die Zwecke der Ausstellung eine Summe von 200 Mk. zur Verfügung gestellt.

**Landwirtschaftlicher Verein.** Der landwirtschaftliche Wanderlehrer, Winterschuldirektor Arndt aus Tarnowitz, wird im Auftrage des Vereins am Mittwoch den 25. September abends 7 Uhr im Lorenzischen Gasthause in Kempczowitz einen Vortrag über „Ackerbestellung und Vertilgung von Unkräutern“ halten.

**Beuthen O.S.** Der Verein ostpreussischer Bergunterbeamten hielt am Sonntag hier seine satzungsgemäße Monatsversammlung ab, die Oberhauer Hammer-Heinziggrube eröffnete und leitete. Derselbe begrüßte die meistens aus Abgeordneten ostpreussischer Werke bestehende Versammlung und ermahnte treu zum Vereine zu halten, der das Beste anstrebe, jedoch in der kurzen Zeit seines Bestehens noch nichts Fertiges zu leisten vermöge. Hieraus wurde beschlossen, die nächste Wanderversammlung im Monat Oktober d. J. in Königshütte an einem vom Vorstande zu bestimmenden Tage abzuhalten. Ueber den vorgeschlagenen Beitritt des Vereins zu dem Verbands deutscher Bergbeamten wurde längere Zeit debattiert, aber schließlich der Beitritt unter den bekannt gegebenen Bedingungen festgesetzt. Alsdann wurden zu Kassenprüfern gewählt: Oberhauer Paul Schwolla aus Kohberg und Oberhauer Schastol aus Sobullahütte, sowie als Stellvertreter Oberhauer Vinzent Kuhna aus Schoppinitz. Schließlich wurde ein von dem ersten Vorsitzenden Hammer gestifteter schön bearbeiteter Kohlenwürfel in amerikanischer Auktion versteigert und der Erlös zur Bildung einer Vergütungskasse bestimmt. Den Schluß der Versammlung bildeten Mitteilungen und innere Angelegenheiten. (Ostpr. Anz.)

**Upline O.S., 16. Sept.** In vergangener Nacht brannten die Scheuern des Dominiums Hofenlinde mit Erntevorräten nieder. Neben Erntevorräten sind auch verschiedene Maschinen mit verbrannt. Durch das Feuer war die ganze Ortschaft bedroht. Die Bewohner der in der Nähe der Brandstätte befindlichen Häuser haben ihre Wohnungen in großer Eile geräumt und dabei ihr Mobiliar beschädigt. Dem energischen Einschreiten der eingetroffenen Feuerwehren ist zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet wurde.

**Königshütte, 17. Sept.** Ein zwölfjähriger Knabe namens Urbainczyk wurde heute dabei ertappt, wie er im Stadtteile Klinsawiese brennende Streichhölzer in einen Straßensack steckte der Post warf. Hierbei wurde ein Teil der innenliegenden Briefe vom Feuer zerstört.

**Antonienhütte, 17. Sept.** Die Typhusepidemie. Am Sonntag schien ein Stillstand in der Zunahme der Entwicklung der in Antonienhütte und Neudorf an Typhus erkrankten Personen eingetreten zu sein, an diesem Tage gelangten keine neuen Krankheitsfälle zur amtlichen Anzeige. Die Hoffnung schwand indessen am Montag wieder, als fünf neue Erkrankungsfälle gemeldet wurden und die Gesamtzahl der Meldungen auf 65 stieg. Sämtliche Kranke befinden sich in der Baracke des Knappschaftslazarets zu Bielschowitz. Abgesehen von dem einzigen bisher vorgekommenen Todesfälle am vergangenen Freitag nimmt der Verlauf der Krankheit keinen gefährlichen Charakter an, und die Kranken befinden sich den Umständen angemessen in guter Verfassung. Die Aufstellung einer Döderschen Baracke in Neudorf ist gestern (Montag) begonnen und im Laufe des heutigen Tages vollendet worden. Diese Baracke soll für den Fall einer weiteren Ausbreitung der Epidemie zur Aufnahme der Kranken bereitgestellt werden. Von dem Amtsvorsteher sind weitere Maßnahmen getroffen worden, um einer Verbreitung der Epidemie vorzubeugen, die Einwohner sind streng angewiesen worden, während der Dauer der Epidemie die Düngerstätten, Abortanlagen, Kläranlagen, Rinnsteine und Abflußkanäle täglich mit frischer Kalkmilch zu desinfizieren.

**Bismarckhütte, 19. Sept.** Gestern abend hatte der hiesige Gendarmeriewachtmeister mit drei Rowdies, unter denen der Gendarm den aus dem Beuthener Gefängnis entsprungenen schweren Verbrecher Uragaz vermutete, einen Zusammenstoß. Als sich die drei Männer beobachtet sahen, ergriffen sie die Flucht. Der Gendarm verfolgte sie bis ins freie Feld, hier blieben die Männer stehen und ließen den Gendarm auf 100 Met. herankommen. Nun zogen alle drei ihre Revolver, einer der Männer sogar zwei, und schossen auf den Gendarm, ohne ihn aber zu treffen. Der Beamte zog gleichfalls seinen Revolver und schoß nach den Angreifern, von denen einer getroffen wurde, er konnte aber noch mit den beiden anderen flüchten.

**Gleiwitz, 18. Sept.** Zu dem in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. an einem Arbeiter der Silberischen Ziegelei in Matthesdorf bei Gleiwitz ausgeführten Raubmord ist ermittelt worden, daß am 15. d. M. früh in der sechsten Stunde in dem Wäldchen hinter dem jüdischen Friedhofe in Gleiwitz, in der Nähe der Nordstelle von zwei Gleiwitzer Arbeitern ein unbekannter Mann beobachtet worden ist, der sich, als er merkte, daß er beobachtet wurde, eilig entfernt hat. Beim Näherkommen fanden die beiden Ar-

beiter Hof, Militärhose, Unterhose und zwei Hemden vor. Es wird vermutet, daß der Unbekannte mit dem Mörder identisch ist, und daß er sich an dem angegebenen Orte seiner eigenen Kleider entledigt und diese mit den dem Ermordeten abgenommenen vertauscht hat. Leider ist der Vorfall jetzt erst gemeldet worden. Die Angelegenheit beschäftigt die Staatsanwaltschaft.

**Rattowitz.** Falsche Zweimarkstücke. Im hiesigen Bankverein wurde ein falsches Zweimarkstück angehalten. Das Stück ist sehr gut nachgemacht, hat vor allen Dingen die bestimmte Silberfarbe, ist genau so schwer wie ein echtes Stück und fühlt sich nicht fettig an. Auch ist der Silberklang vorhanden, nur ist das Metall weicher wie Silber und läßt sich leicht schneiden. Das Falschstück trägt das Bildnis Wilhelm II. König von Württemberg von 1902 mit dem Münzzeichen F.

**Sosnowice, 17. Sept.** Arbeiterausstand. Attentat auf einen Fabrikdirektor. In der Schmellerschen Bigogne-Spinnerei in Nischlow sind sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung. — In der Atiengemeinschaft Zawierce überfiel der Nachwächter den Direktor Rumowski in seinem Kontor und bekam ihn am Halse zu packen, indem er die Zusage einer Lohnerhöhung von ihm zu erpressen versuchte. Auf die Rufe des Direktors kam Personal hinzu und verhaftete den Wächter.

**Eine für Hausbesitzer wichtige Entscheidung.** Ein Hausbesitzer in Königshütte erhielt ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 20 Mk., weil er eine vor längerer Zeit polizeilich geschlossene Kellerwohnung an einen Handwerker vermietet hat. Der Beschuldigte erhob Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung mit der Begründung, er habe den Kellerraum nicht zu Wohnzwecken, sondern als Werkstätte vermietet. In der vor dem Königshütter Schöffengericht stattgefundenen Hauptverhandlung wurde die Strafe von 20 auf 30 Mk. erhöht. Das Gericht nahm an, daß es ganz gleich sei, für welchen Zweck der fragliche Raum bestimmt war. Strafbar macht sich der Hausbesitzer auch dann, wenn darin Personen bauern den Aufenthalt nehmen. Im öffentlichen Interesse liegt es, gegen Hausbesitzer, die gesundheitswidrige Räume vermieten, mit erheblichen Strafen vorzugehen.

**Eine Ostpreusslerin im Rhein ertrunken.** Eine Teilnehmerin an einem in Bonn stattfindenden Turnlehrenkursus, die einundzwanzigjährige Klara Janusch aus Roschentin, ist im Rhein ertrunken. Sie hatte mit einer Anzahl Kursus Teilnehmerinnen eine Motorbootfahrt nach Mehlem unternommen. Auf der Rückfahrt hatte sie sich durch ein Kajütenfenster auf das schmale Hinterteil des Schiffes begeben, und als dieses beim Ausdrehen vor der Landestelle ins Schwanken geriet, stürzte sie ins Wasser und verschwand in der Tiefe.

**Verhaftung eines russischen Verbrechers.** Der vor einigen Tagen in Schwientochlowitz durch einen Gendarmen verhaftete Grubenarbeiter Josef Jabrzewski soll zu den gefährlichsten Verbrechern Rußlands gehören. Nach dem vorliegenden amtlichen Material ist er nicht nur des politischen Mordes an einem Oberst, sondern auch noch anderer in Lodz, Warschau und Sosnowice begangenen Mordtaten dringend verdächtig. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, gehört Jabrzewski, der sich gegenwärtig im Königshütter Gefängnis befindet, zur sozialistisch-revolutionären Partei in Rußland. Ende April d. J. kam er als Flüchtling nach Ostpreußen, trieb sich hier eine zeitlang unter Beilegung eines falschen Namens umher, bis er schließlich auf dem Hildebrandtschacht bei Antonienhütte in Arbeit trat. Dann verlegte er seinen Wohnsitz nach Schwientochlowitz, ohne weder der Polizei noch der Gemeinde seinen Zugang anzumelden. Bis jetzt hat der Flüchtling noch kein Verbrechen eingestanden, fürchtet aber seine Auslieferung an die russische Behörde. Sein Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Szapla (Beuthen), hat den Antrag gestellt, von der Ueberweisung seines Klienten an die Landespolizeibehörde Abstand zu nehmen. In den nächsten Tagen wird sich das Königshütter Amtsgericht mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

# Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingten die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

939

# Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

159

## Bekanntmachung.

### Städtische Handelsschule für Mädchen und Frauen.

Mit Beginn des Winterhalbjahres,  
am 9. Oktober d. J. nachm. 2 Uhr,  
wird wiederum ein neuer Unterkursus eröffnet werden, der  
1/2 Jahr dauern und wöchentlich 20 Unterrichtsstunden umfassen wird.  
Zur Ausnahme können solche Mädchen und Frauen gelangen,  
welche das Ziel der I. Klasse einer mehrklassigen Volksschule oder die  
Berufungsreise nach der I. Klasse einer höheren Mädchenschule erreicht  
haben.

Der Unterricht wird an den Werktagen nachmittags 2—5 bzw.  
2—6 Uhr erteilt und erstreckt sich auf Deutsch, Handels- und Wechsel-  
lehre, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handelsgeographie, Ste-  
nographie und Maschinenschriften.

Die Schülerinnen sind zur Teilnahme an sämtlichen Unterrichts-  
gegenständen verpflichtet.

Das Schulgeld beträgt 20 Mark und ist im voraus zu entrichten;  
außerdem wird eine Einschreibgebühr von 3 Mark erhoben.

Selbstgeschriebene Anmeldungen sind unter Beilegung eines Lebens-  
laufes und eines Schulzeugnisses spätestens bis zum 30. Sep-  
tember d. J. an den Anstaltsleiter, Herrn Rektor Istol, zu richten,  
der auch zu jeder weiteren Auskunft und zur Verausfolgung von Pro-  
spekten über die Anstalt bereit ist.

Für besonders bedürftige und fleißige Schülerinnen ist eine An-  
zahl von Freistellen vorhanden.

Deuthen OS. den 13. September 1907.

Der Magistrat.

1132

### Landwirtschaftlicher Verein.

Die hiesige Kreisziegenfarm hat aus ihrer diesjährigen Ernte  
ca. 25 Zentner zu Saatweiden sehr geeigneten Beseler II Hafer abzu-  
geben und ist bereit, diesen Hafer den Mitgliedern des Landwirtschaft-  
lichen Vereins, so lange der Vorrat reicht, gegen das gleiche Quantum  
Futterhafer umzutauschen.

Es wird bemerkt, daß jedem Mitglied nur 1 Zentner Hafer ein-  
getauscht wird. Der Eintausch des Hafers kann direkt in der Farm  
gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte erfolgen. 1152

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in  
kürzester Zeit zuzubereiten. Jedermann auf das angelegentlichste  
empfohlen von der Firma

Th. Böhme, Kolonialw., Krakauer Str. 11.



Schagens Dauerfedern bieten folgende Vorteile:

1. Halten etwa 6 mal mehr Tinte als die gewöhnlichen Schreibfedern.
  2. Ersparen viel Zeit und Geld.
  3. Sind für jede Hand passend.
  4. Die Spitzen M, B, BB sind besonders für Kierbüße geeignet.
- Preis 3 Mk. das Gros.  
Dauer-Rundschrift-, Sil-,  
Nach demselben System:  
Zeichen- und Kugelspitz-Federn.  
A. Sauer u. Komp.

### Ein großes Zimmer,

Küche und Zubehör v. 15. 10. oder  
später. Deuthener Str. 4. 1150

Ein gut möbl. Zimmer  
bald zu vermieten. Frau Lehrer  
Heymann Kutafschstr. 8 I. 1155

### Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Bad,  
mit allem Comfort, (neu reno-  
viert) in bester Lage per bald zu  
vermieten, per 1. I. OS, evtl.  
früher, zu beziehen. 1144  
Näher. in der Geschäftsst. d. Bl.

## Handwerkerbank zu Tarnowitz

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
nimmt Spargelder auch von Nichtmitgliedern und

verzinst diese mit 4%,

bei jährlicher Kündigung mit 4 1/4%.

Mitgliederzahl 210.

Haftsummen 65000 Mk.

1153

### Für Gastwirte.

Die nach der neuen Polizeiver-  
ordnung über das Melbewesen vor-  
geschriebenen Fremdenbücher und  
Meldezettel sind zu haben.

A. Sauer u. Komp.

### Wer sein Grundstück

ohne Provisionsvorschuß

verkaufen will!

Diskret und schnell werden Grund-  
stücke, Geschäfts- und Wohnhäuser,  
Billen, Hotels, Mühlen und alle  
industriellen Unternehmungen ver-  
kauft durch das altbekannte

Bureau Centrum, Berlin

Landsbergerstr. 57 1163

(Gesetzlich eingetragene Firma).

Wer Hypotheken aufzunehmen  
sucht, wende sich vertrauensvoll an  
unser Bureau. Da unser Vertreter in  
den nächsten Tagen dort anwesend ist,  
bitten um Angabe der genauen  
Adresse. Der Besuch ist kostenlos.

### 50 000 Mark

Kündelgelder sind zur ersten Stelle  
auf ein Tarnowitzer Grundstück  
gegen 4 1/4% Zinsen — für län-  
gere Zeit unkündbar — p. 1. Ja-  
nuar oder 1. April 1908 zu be-  
geben. Näheres durch d. Geschäfts-  
stelle dies. Bl. 1157

Geld-Darlehen ohne Bürgen,  
Ratenrückzahl.,  
gibt schnellstens Marcus, Berlin,  
Bornholmerstr. 1. (Rückport.) 1150

Frische  
Sendung.

Geschliffene  
Beltfedern

garantiert

doppelt gereinigt

Pfd. v. 1,20 an

empfiehlt

J. Reinbach Nachf.

Lieferung  
kompletter Betten.

1138

### Wichtig für Möbelkäufer!

Das von mir erworbene Fabersche  
Konkurslager, sowie andere Waren,  
bestehend aus Möbel,  
Spiegel und Polsterwaren, wer-  
den staunend billig veräußert.

Deuthen, Ritterstr. 6,  
4. Haus vom Ringe. Nur kurze  
Zeit. Wichtig für Brauleute.  
Geöffnet von 10 bis 5 Uhr nachm.,  
Sonntag von 11 bis 2 Uhr. 1127

### Papierservietten

„Deutsch-Humor“

und

Japan-Papierservietten

fein

Hotels, Cafés und Restaurationen  
bestens empfohlen.

Papierservietten werden nicht  
nur wegen ihrer Preiswürdigkeit  
den leinenen Servietten vorgezogen,  
sondern auch aus hygienischen  
Gründen gibt man ihnen gerne  
den Vorzug vor den gebrauchten,  
oft feuchten und übel riechenden  
leinenen Servietten, und in der  
Familie haben Japan-Servietten  
infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch  
mehr und mehr Eingang gefunden.

Ferner eignen sich Papierser-  
vietten als Einwickelpapier, als De-  
korationspapier, als Kopfunterlagen  
bei Zahnärzten und Barbieren pp.

A. Sauer u. Komp.

Ein ordentlicher, ehrlicher

### Laufbursche

wird für mein Büro per 1. Oktober  
er. gesucht.

Lazarus Moeller,  
1154 Holzgeschäft.

### Reservisten

finden sofort dauernde Beschäfti-  
gung bei

H. Sedlaczek G. m. b. H.,  
Weingroßhandlung,  
Tarnowitz OS. 1158

### Sinen Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht p. bald  
1129 Rich. Linke, Hugoftr. 4.

Suche zu sofort einen

### Selterkutscher

bei hohem Lohn.  
Dauernde Stellung. 1131  
Paal Galla, Selterfabrik.

964 4 Stuben, Küche,  
Badezimm., Mädchenkammer u. En-  
tree sind bald oder vom 1. Oktober  
d. J. zu beziehen Entenring 8.  
Albert Beyer, Carnalstr. 26.

Eine Wohnung  
ist zu vermieten bei 1040  
D. Lampert, Gleiwitzer Str.

Möbliertes Zimmer  
ist Wilhelmstr. 91 zu vermieten.

## A. SAUER & KOMP. TARNOWITZ.

Buch- und Papierhandlung.

Buchdruckerei.

Buchbinderei.

Formular-Magazin.

Schulbücher, Schreib- und Zeichenhefte sowie anderweite Lehrmittel  
am Lager.

Zeichenpapiere in Bogen und Rollen.

Gesang- und Gebetbücher.

Einrahmungen von Bildern u. s. w.

Druckaufträge aller Art

werden schnellstens erledigt.